

BärenPark Bern = Le parc aux ours de Berne

Autor(en): **Walpen, Sibylla / Friedli, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **48 (2009)**

Heft 1: **Landschaft und Kunst = Paysage et art**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BärenPark Bern

2003 schrieb die Stadt Bern einen internationalen Wettbewerb für den neuen Bärenpark am Aarehang aus. Interdisziplinäre Teams aus Landschaftsarchitekten, Architekten, Ingenieuren und Künstlern waren Voraussetzung. Welche Rolle kann die Kunst in einem solchen Vorhaben einnehmen? Ein Fallbeispiel.

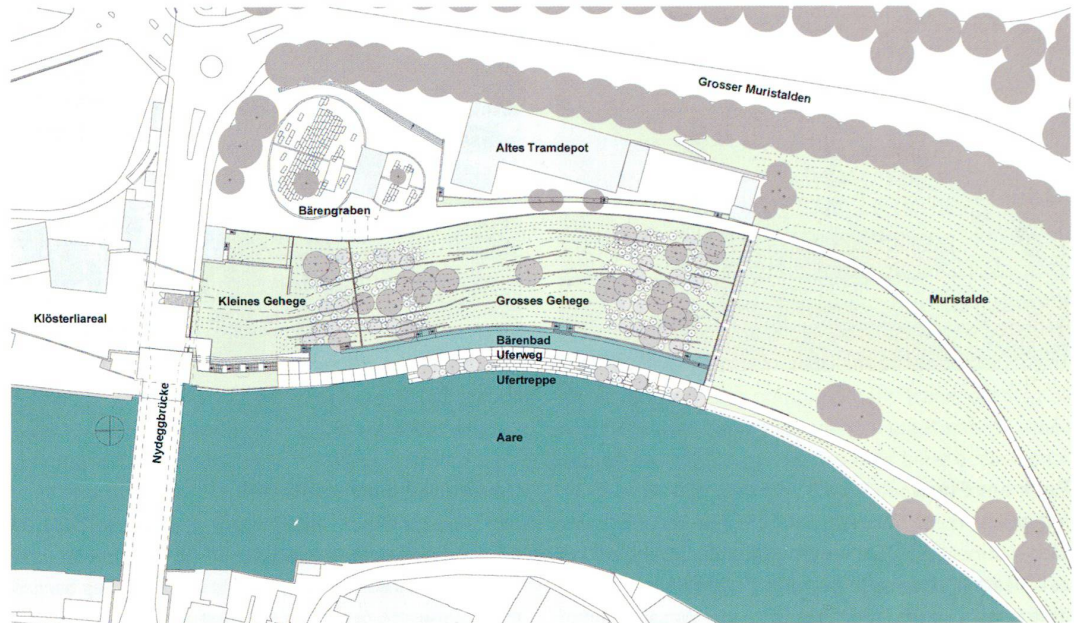
Le parc aux ours de Berne

La ville de Berne a lancé en 2003 un concours international pour un nouveau parc aux ours sur les coteaux de l'Aar. La constitution d'équipes interdisciplinaires d'architectes-paysagistes, d'architectes, d'ingénieurs et d'artistes était une clause du concours. Quel rôle l'art peut-il jouer dans un tel projet ? En voici une étude de cas.

Sibylla Walpen, Beatrice Friedli



1



2

Der Bärengraben und das Schlössli stehen unter Denkmalschutz, der Aarehang und die Aare unter Landschaftsschutz. Auf der gegenüberliegenden Flussseite liegt die Altstadt von Bern, ein UNESCO-Weltkulturerbe.

Zielsetzung des Wettbewerbs war einerseits die Eingliederung des Projektes in den historischen, landschaftlichen und topographischen Kontext. Andererseits sollte unter Berücksichtigung touristischer und tierschützerischer Anliegen für die Stadtbevölkerung ein Erholungsraum am Wasser geschaffen werden. Dabei sollte die Unmittelbarkeit der direkten Nachbarschaft von Bären und Stadt beibehalten werden.

La fosse aux ours et le château de Berne sont classés monuments historiques, les coteaux de l'Aar et l'Aar sont classés patrimoine naturel à protéger. Sur l'autre rive du fleuve se trouve la vieille ville de Berne, elle-même déclarée par l'UNESCO patrimoine mondial de l'humanité.

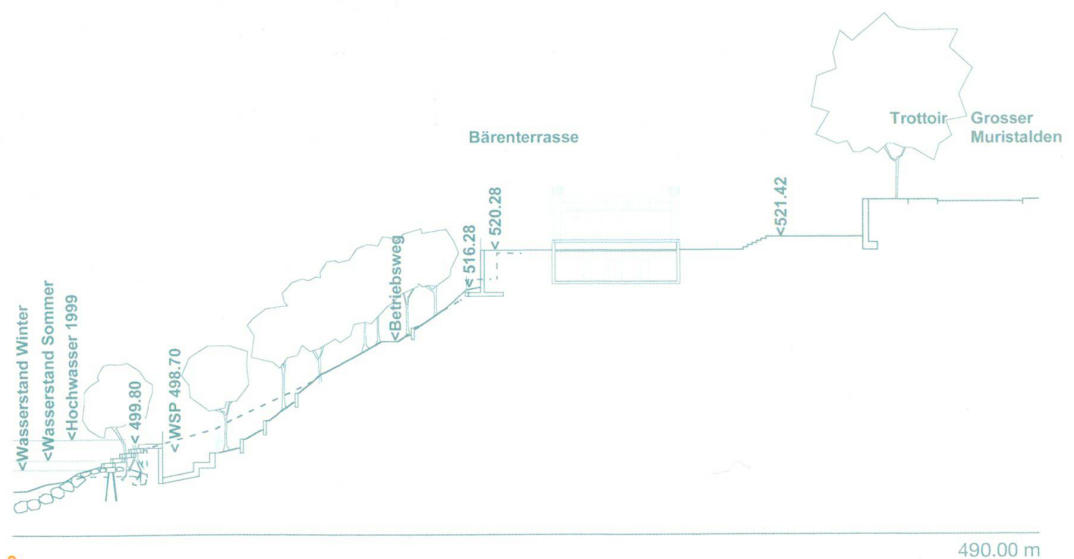
L'objectif du concours était d'une part l'insertion du projet dans le contexte historique, paysager et topographique. D'autre part, il était prévu de concevoir un lieu de détente au bord de l'eau pour les citoyens, tout en prenant en compte des prescriptions en terme de tourisme et de protection des animaux. Il fallait alors maintenir le voisinage immédiat entre les ours et la ville.

1 Blick auf den Bärenpark und die Altstadt (Glasbrüstung noch ohne Camouflagenetz-Muster).

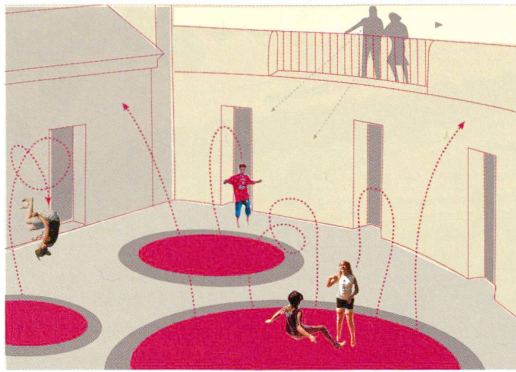
Vue sur le parc des ours et la vieille ville [garde-corps vitré encore sans le motif du filet de camouflage].

2 Plan des neuen BärenPark.
Plan du nouveau parc aux ours.

3 Schnitt durch das Gehege mit dem Bärenbad.
Coupe à travers l'enclos avec le bain des ours.



3



4

Park am Fluss

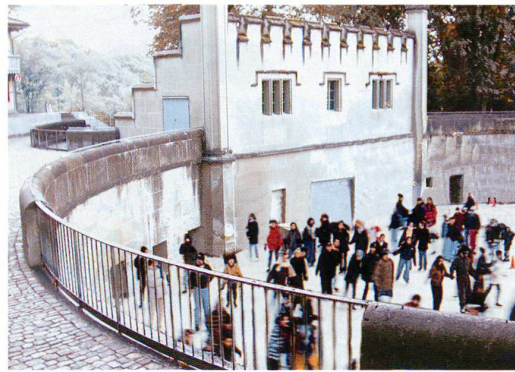
Mit dem neuen Konzept entsteht nun ein Park am Fluss: Eine Besucherterrasse mit Sichtverbindung zur Altstadt und in den Bärenpark, ein Hangweg und eine grosszügige Treppenanlage am Wasser bilden Umfeld und Grenzen des Parks. Dank der Einbettung ins Gelände mit Mauern kann auf hohe, den Landschaftsraum und das Stadtbild beeinträchtigende Gitter verzichtet werden. Wiesen und Waldpartien gliedern den Hang im Gehege und bilden zusammen mit dem parallel zum Fluss verlaufenden Wasserbecken artgerechten Lebensraum für die Bären.

Bereits auf der Ebene der Entwurfsfindung versuchte das Team, künstlerische Ansätze ganz selbstverständlich ins Gesamtprojekt zu integrieren. Eine intensive konzeptionelle Zusammenarbeit zwischen Landschaftsarchitekten, Ingenieuren und Künstlern band den künstlerischen Blick immer wieder ins Gesamte ein, beispielsweise im Vorschlag, den alten Bärengraben auf neue Weise für die Menschen erfahrbar zu machen: Im Vorhaben «Eisbahn» nehmen die Menschen den Platz der Bären ein.

In der Vorprojektphase wurden die künstlerischen Ansätze weiterentwickelt – beispielsweise durch Einbeziehen des hinteren kleinen Bärengrabens in das Konzept der Um- und Wechselnutzung. Als Folge der knappen finanziellen Mittel wurden aber später sämtliche Interventionen im grossen und kleinen Graben sowie im Innenraum des Hauptgebäudes gestrichen – und mit ihm die wesentlichen künstlerischen Aspekte des Projektes. Damit unter dem finanziellen Druck die ursprüngliche Idee der integrierten Zusammenarbeit mit der Künstlerin jedoch nicht vollständig aufgegeben werden musste, budgetierte das Planungsteam in einer neuen Kostenaufstellung ein Prozent der Bausumme für den künstlerischen Anteil am Gesamtprojekt.

Die Rolle der Kunst

Die Rolle der Kunst sowie die Schnittstelle zu den weiteren am Projekt beteiligten Disziplinen ist sehr komplex. Die touristisch-kommerziellen und imageträchtigen Erwartungen, die auf dem Projekt BärenPark lasten, sind immens, wenn auch teilweise wider-



5

Un parc au bord du fleuve

Le nouveau projet fait émerger un parc au bord du fleuve. Une terrasse avec vue sur la vieille ville, destinée aux visiteurs, un chemin de coteau et des berges aménagées en gradins, constituent le cadre et les limites du parc. Grâce à la présence de murs à flanc de coteau sur le terrain, on évite les hautes grilles qui endommageraient le paysage et la silhouette de la ville. Les pelouses et les parties boisées structurent l'enclos du coteau et constituent, avec le bassin s'alignant au fleuve, un espace approprié aux ours.

Dès l'élaboration de la proposition, l'équipe s'est efforcée d'introduire tout naturellement l'art au sein du projet. Grâce à une collaboration étroite au niveau de la conception entre les architectes-paysagistes, les ingénieurs, et les artistes, la notion d'art a toujours fait partie intégrante du projet. On trouvera par exemple, à titre de proposition dans un volet du projet intitulé «piste de glace», la manière inédite dont le public appréhendera l'ancienne fosse aux ours, et ce en prenant leur place.

Le parti artistique a été poursuivi lors de la phase de l'avant projet. L'intégration de la petite fosse aux ours, située en arrière plan dans le concept de reconversion et de diversification, en était une des idées. Suite à une réduction du budget, l'ensemble des interventions prévues autour de la petite et de la grande fosse et à l'intérieur du bâtiment principal a été supprimé, de même que la plupart des éléments consacrés à l'art. Sous la contrainte financière, l'équipe de concepteurs a réservé dans un nouveau budget prévisionnel un pour cent du montant des travaux pour la partie artistique, afin que l'on ne renonce pas totalement à l'objectif de départ, qui visait une collaboration étroite avec l'artiste.

Le rôle de l'art

Le rôle de l'art ainsi que les interfaces avec les disciplines complémentaires intervenant lors de la mission sont très complexes. Même si elles sont en partie contradictoires, les attentes qui pèsent sur le projet du parc aux ours sont immenses; elles sont aussi bien touristiques que commerciales, ou liées à l'image. L'idée semble attirante, à condition que l'art se plie au

Projektdaten

Wettbewerb Bärenpark
zwischen historischem
Bärengraben und Aare
2003: 1. Rang
Bauprojekt: 2006
Ausführung: 2008–2009
Auftraggeber: Stadt Bern
Landschaftsarchitekten,
Federführung: Klötzli +
Friedli, Bern
Architekten: Matti Ragaz
Hitz, Bern
Ingenieur: WAM Partner,
Bern
Künstlerin: Sibylla Walpen

sprüchlich. Die Idee scheint verlockend, die Kunst möge sich jedes beliebige Kleid überstreifen lassen und je nach Bedarf einmal der originelle Ideenfabrikant sein, bei dem man sich beliebig bedienen kann, einmal die ästhetische Rettung, wo es an Konzeptstrukturen seitens der Bauherrschaft mangelt.

Am besten gelang die Zusammenarbeit dort, wo sie bereits erprobt war, wie zwischen Landschaftsarchitektur und Kunst. So sollte der Uferweg gegen den Bärenpark mit einer Glasbrüstung abgegrenzt werden, um einen möglichst freien Blick auf das Bärenbad und den Park zu erhalten. Aufgrund des erforderlichen Vogelschutzes durfte das Glas jedoch nicht vollständig durchsichtig bleiben. Da die bedruckten Standardlösungen nicht überzeugten, entwarf die Künstlerin hierfür ein Camouflagenetz-Muster, das etwa 25 Prozent der Fläche abdeckt und als einfarbiger Siebdruck auf sämtliche Glaselemente gedruckt werden kann. Das Motiv des Tarnnetzes überzeugt, weil es eine interessante Optik zwischen Geometrie und Vegetation aufweist, gut multiplizierbar ist und thematisch in Verbindung zum Bärenpark gelesen werden kann. Der Bär soll sich im Gelände naturnah verstecken können, die Besucher werden von Betrachtern zu Spähern. Im Spiel zwischen Tarnung und versteckter Beobachtung kriegt das Motiv seine inhaltliche Relevanz. Das Camouflagenetz-Thema wird, in Variation, auch auf den parkbegrenzenden Betonmauern in Form eines feinen Reliefs aufgebracht. Diese Struktur verschafft dem Beton eine Oberfläche, welche sich harmonisch ins Umfeld einfügt.

Die künstlerischen Interventionen sind aktuell in Produktion. Der aufwändige Prozess der Projektentwicklung hat sich zu guter Letzt gelohnt.

jeu de la complaisance en revêtant telle ou telle parure, et devienne, pour les besoins du projet, une sorte de démiurge délivrant à la demande une bouée de sauvetage esthétique, palliant ainsi aux insuffisances artistiques du programme du maître d'ouvrage.

Précisons que la collaboration la plus réussie a eu lieu là où elle était déjà rodée, c'est-à-dire entre l'architecture du paysage et l'art. Les berges attenantes au parc aux ours devaient être délimitées par un garde corps en verre qui laisse une vue la plus dégagée possible sur le bassin des ours et le parc. En raison de prescriptions sur la protection des oiseaux, le verre ne devait pas être complètement transparent. Les premières solutions proposées n'étant pas convaincantes, l'artiste imagina alors pour cette occasion un modèle de filet de camouflage déployé sur environ vingt-cinq pour cent de la surface et pouvant être imprimé par sérigraphie mono-colorée sur l'ensemble des éléments en verre. Le motif de camouflage du filet est évocateur à différents titres: un intéressant dessin optique se situant entre la géométrie et la végétation y apparaît, il est facilement reproductible, et les références liées au parc aux ours sont lisibles.

L'ours doit pouvoir se cacher dans la nature, et, au lieu d'être observateurs, les visiteurs deviennent éclaireurs. Dans un jeu entre la dissimulation et l'observation sans être vu, le motif prend son sens. Le thème du filet de camouflage sera également conçu pour être adapté au mur en béton avoisinant le parc, sous la forme d'un fin relief. Cette structure donne au béton une surface qui s'insère harmonieusement dans le paysage.

Les interventions de l'artiste sont en phase de réalisation. Le processus laborieux lors de la phase de développement du projet porte enfin ses fruits.

4,5 Trampolin und Eislauf - Ideen für die Nutzung des alten Bärengrabens; aus Spargründen verworfen. Trampoline et patinoire — ces idées pour une nouvelle utilisation de l'ancienne fosse aux ours ont été abandonnées pour des raisons économiques.

6 Camouflagenetz-Muster auf der Glasbrüstung (noch in Bearbeitung) und den Betonmauern (Stand November 08). Motif de filet de camouflage sur le garde-corps vitré (en cours d'élaboration) et sur les murs en béton (état novembre 08).

